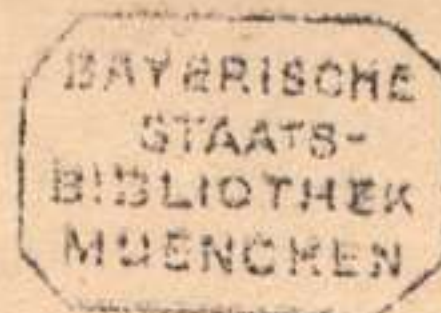


# Lieder

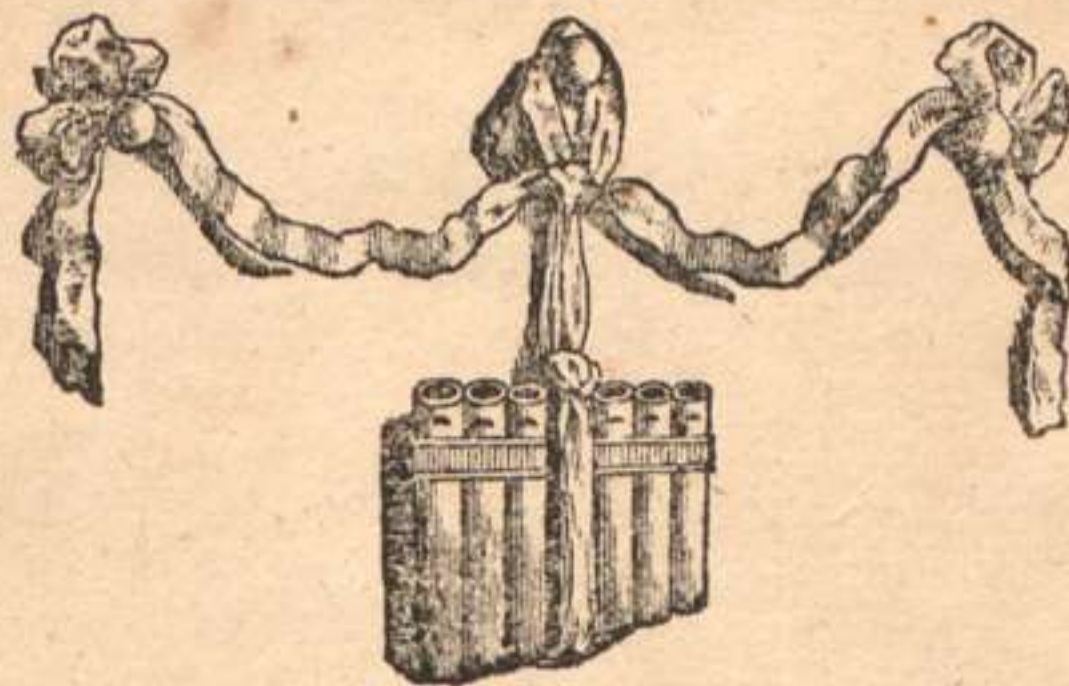


mit

## Klaviermelodien,

von

C. G. Neefe.



56/29

---

Glogau,

verlegt Christian Friedrich Günther.

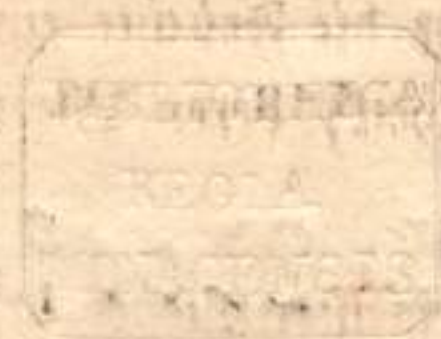
1776.



2. In the year 1871, the  
1871

1871

1871



1871

1871

1871

1871

1871



An  
D e m o i s e l l e W e n d t  
i n S h e m n i t z.

**H**ier, theuerste Freundin, widme ich Ihnen die Früchte einiger gefühlvollen Stunden, als ein kleines Opfer der Dankbarkeit für die Freundschaft und Gewogenheit, deren Sie und Ihre vortrefliche Aeltern mich seit so langer Zeit gewürdiget haben.

Ihr edles, empfindendes Herz wird den Dichtern der meisten Lieder in der gegenwärtigen Sammlung seinen Beyfall nicht versagen können. Und welch Glück für den Tonkünstler! wenn Sie einige Sympathie zwischen seinen Melodien und diesen Liedern finden sollten.

Aber welch noch weit herrlicheres Glück! wenn ich mich der Fortdauer Ihrer Freundschaft versichern darf. Und warum dürst' ich das nicht? Die Festigkeit Ihres liebenswürdigen Characters läßt mich nicht einen Augenblick zweifeln. Ich werde bis an das Ende meiner Tage unaufhörlich seyn

Ihr

Leipzig,  
am 28. Febr. 1776.

ergebenster Freund,

Christian Gottlob Neefe.



Lebhaft.

Du for = derst, Freun = dinn mei = ner Seele, ein Lied — von mei = nem Sai = ten = spiel: Folgt,

Es = ne, fol = get dem Be = feh = le, seyð ganz Ent = zü = cken, ganz Ge = fühl!

## An Ch \* \*

Du forderst, Freundin meiner Seele,  
Ein Lied von meinem Saitenspiel:  
Folgt, Töne, folget dem Befehle,  
Seyd ganz Entzücken, ganz Gefühl!

Schon will ich singen, wie die Wonne  
Der Lieb aus deinem Auge lacht,  
Und schöner als die Morgensonne,  
Dein Blick mein Auge heitrer macht.

Wie meine Seele Wonnetrunken  
Ganz in die Deine fließt, wann ich,  
In Dein Gespräche tief versunken,  
Nichts hör und seh und denk, als Dich.

Wie mir im schweigenden Entzücken  
Dann Stunden Augenblicke sind,  
Und mein Gefühl da auszudrücken,  
Ich nur vergebens Wort' erfind.

Und wie — Doch da ich dich zu singen  
Mich unterwand, Vortreflichste,  
Wollt mir kein Lied, kein Ton gelingen;  
Ich behte und verstummte.



# Der May.

Kamler.

5

Mäßig langsam.

Daphnis.

Glück = lich ist der

Hirt, der im May die Welt er = blickte, wenn die Ro = se die Knospe durch = bricht:

Sei = ne Kind = heit hauch = te Freu = de, Freu = de duf = tet sein Al = ter der =

einst, Freu = de duf = tet sein Al = ter der = einst.

fi volti.

Neefens Lieder.

B



Phyllis.

Glück = lich ist der Hirt, den im May die Hir = tinn lie = bet, wenn der Wein = stock die Pappel um =

armt: Sei = ne Ju = gend liebt sie

zärt = lich, zärt = lich liebt sie sein All = ter der = einst, zärt = lich liebt sie fein

Al = ter der = einst. Beyde. Ihr Kin = der des May = en, ihr Kin = der des



May-en, lob sin- get dem May, lob sin- get dem May! Sein Ein-fluß be-se- ligt die

gan-ze Na-tur, die gan-ze Na-tur, die gan-ze Na-tur, sein Ein-fluß be-se- ligt die

gan-ze Na-tur.

Ein Fragment aus des Herrn Prof. Ramlers musikalischer Idylle.



In mäßiger Bewegung.

Will = kom = men, frü = her Mor = gen = glanz! will = kom = men, jun = ger

Tag, will = kom = men, jun = ger Tag! Dort aus des Ber = ges

dunk = lem Wald blist schon dein Strahl her = vor, blist schon dein Strahl her =

vor.



## M o r g e n l i e d.

Willkommen, früher Morgenglanz!  
 Willkommen, junger Tag!  
 Dort aus des Berges dunklem Wald  
 Blist schon dein Strahl hervor.

Schon blinket er im Wasserfall,  
 Im Thau auf jedem Laub;  
 Und Munterkeit und Bönne kömmt  
 Mit deinem Glanz daher.

Der Zephyr, der in Blumen schlief,  
 Verläßt sein Bett und schwärmt  
 Um Blumen her, und schüttelt die,  
 Die jetzt noch schlafen, wach.

Wenn sie erwacht, dann flüstert ihr,  
 Schon vor der Morgensonn  
 Hab einsam ihren Namen ich  
 Am Wasserfall geseufzt.

Der buntgemengten Träume Schaar  
 Entflieht jetzt jeder Stirn;  
 Wie Liebesgötter schwärmten sie  
 Um Cloens Wangen her.

Eilt, Zephyr, raubet jeder Blum  
 Den lieblichsten Geruch;  
 Und eilet, eilt zur Cloe hin,  
 Jetzt, da sie bald erwacht.

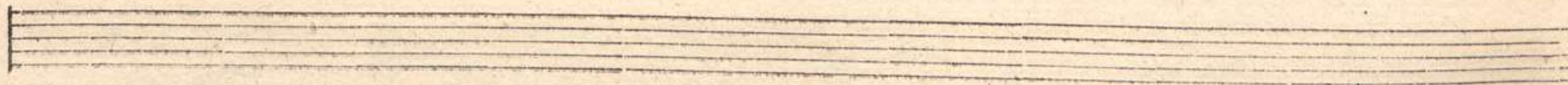
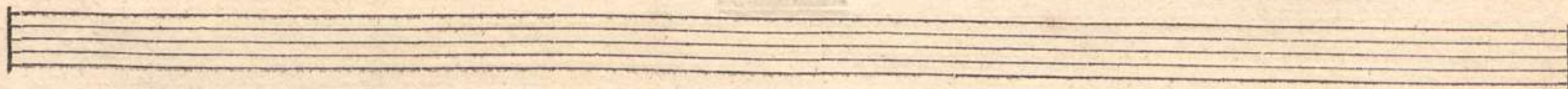
Da flattert um ihr weiches Bett,  
 Und weckt das schönste Kind,  
 Mit sanftem Spiel auf ihrer Brust  
 Und ihrem süßen Mund.



Zu Hannehens Thür da kam ein Geist mit manchem Weh und Ach! und drückt am Schloß, und kehrt am Schloß, und

ächzte trau-rig nach. „Ist's Vater Philipp? Der ist da? Bist's Bruder du, Jo = = hann? Ist's Will-helm gar, mein

Bräu = ti = gam, aus Schottland kommen an?“





## R o m a n z e.

Sweet Williams Ghost. Aus den Dodsley'schen Reliques.

**Z**u Hannehens Thür da kam ein Geist  
Mit manchem Weh und Ach!  
Und drückte am Schloß, und kehrt am Schloß,  
Und ächzte traurig nach.  
„Ist's Vater Phillipp? Der ist da?  
Bist's Bruder du, Johann?  
Ist's Wilhelm gar, mein Bräutigam,  
Aus Schottland kommen an?“

Dein Vater Phillipp, der ist's nicht!  
Dein Bruder nicht Johann!  
Es ist Wilhelm, dein Bräutigam,  
Aus Schottland kommen an!  
Hör, süßes Hannehen, höre mich,  
Hör und willfahre mir!  
Gieb mir zurück mein Wort und Treu,  
Daß ich gegeben dir!

„Dein Wort und Treu geb ich dir nicht,  
Geh's nimmer wieder Dir!  
Bis du zu meiner Kammer kommst,  
Mit Liebeskuß zu mir!“  
Zu deiner Kammer soll ich ein,  
Und bin kein Mensch nicht mehr?  
Und küssen deinen Rosenmund?  
So küß ich Tod dir her.

Nein, süßes Hannehen, höre mich,  
Hör und willfahre mir!  
Gieb mir zurück mein Wort und Treu,  
Daß ich gegeben dir!  
„Dein Wort und Treu geb ich dir nicht,  
Geh's nimmer wieder dir,  
Bis du mich führst zur Kirch hinan  
Mit Treuering dafür!“

Und an der Kirche lieg ich schon,  
Und bin ein Todtenbein!  
'Es ist, süßes Hannehen, nur mein Geist,  
Der hier zu dir kommt ein!  
Ausstreckt sie ihre Lilienhand,  
Streckt lebend sie ihm zu:  
„Da Wilhelm hast du Wort und Treu,  
Und geh, ach! geh zur Ruh!“

Und schnell warf sie die Kleider an,  
Und gieng dem Geiste nach,  
Die ganze lange Winternacht  
Gieng sie dem Geiste nach.  
„Ist, Wilhelm, Raum noch dir zu Haupt?  
Noch Raum zu Füßen dir?  
Ist Raum zu deiner Seite noch,  
So gieb, o gieb ihn mir!“

Zu Haupt und Fuß ist mir nicht Raum,  
Kein Raum zur Seite mir;  
Mein Sarg ist, süßes Hannehen, schmaal,  
Daß ich ihn gebe dir.  
Da kräht der Hahn! da schlug die Uhr!  
Da brach der Morgen für!  
Ach, Hannehen, nun, nun kommt die Zeit,  
Zu scheiden weg von dir!

Der Geist und mehr, mehr sprach er nicht,  
Und senfte traurig drein,  
Und schwand in Nacht und Dunkel hin,  
Und sie, sie stand allein.  
„Bleib, treue Liebe, bleibe noch!  
Dein Mädchen ruft dich!“  
Da brach ihr Blick! Ihr Leib, der sank,  
Und ihre Wang' erblich!



Langsam und traurig.

Da schlägt die Ab = schieds = stun = de, um grau = sam uns zu trennen; wie werd ich le = ben können, o

*cresc.*

(\*)  
Mäd = chen, o Mäd = chen, oh = ne dich! Ein Fremd = ling al = ler Freu = den, leb ich noch, um zu lei = den, und  
V. 4. Le = ben, mein Le = ben zc.

*f*

du, viel = leicht auf e = wig, ver = gift nun, Daphne, mich, ver = gift nun, Daphne, mich!

*pp*  
*decresc.*

(\*)

2. nie, und nie —  
3. weist, ver = weist —  
5. hold, sich hold —  
6. Heer, ein Heer —  
7. Glück, als Glück —



## Die Trennung.

Nach der Canzonette des Metastasio: Ecco, quel fiero istante.

Da schlägt die Abschiedsstunde,  
Um grausam uns zu trennen;  
Wie werd ich leben können,  
O Mädchen, ohne dich!  
Ein Fremdling aller Freuden,  
Leb ich noch, um zu leiden,  
Und du — vielleicht auf ewig —  
Vergift nun, Daphne, mich!

Ein schwärmender Gedanke  
Wahlt dann mit schwachen Zügen  
Mein schwindendes Vergnügen,  
Und nie verläßt er dich!  
Mein Geist wird dir zur Seiten,  
Dich, wo du gehst, begleiten;  
Und du — vielleicht auf ewig —  
Vergift nun, Daphne, mich!

Oft schwebt am fernen Ufer  
Dein Nam auf meiner Lippe;  
Wo, frag ich Fels und Klippe,  
Verweilt jetzt Daphne sich?  
Dir schlägt mein Herz, ich schicke  
Zu dir der Sehnsucht Blicke,  
Und du — vielleicht auf ewig —  
Vergift nun, Daphne, mich!

Ach! denk an diese Trennung,  
Wie sehr sie mich betrübte,  
Daß ich dich da noch liebte,  
Als Glück und Hoffnung wich!  
Wie ich mit Thränengüssen  
Von dir mich losgerissen,  
Denk — Ach! vielleicht auf ewig  
Vergift nun Daphne mich!

Der Zeit denk ich mit Thränen,  
Die mich so sehr erfreute,  
Als noch an Daphnens Seite  
Mein Leben sanft entwich;  
Nur um mich mehr zu kränken,  
Werd ich der Zeit gedenken,  
Und du — vielleicht auf ewig —  
Vergift nun, Daphne, mich!

Dort, denk ich, floss die Quelle,  
Wo sie vom Zorn entbrannte;  
Doch schnell besänftigt wandte  
Sich hold ihr Blick auf mich.  
Bald schlug mich Schwermuth nieder,  
Bald lebe und hofe ich wieder;  
Und du — vielleicht auf ewig —  
Vergift nun, Daphne, mich!

Von deinem Reiz gefesselt,  
Umgiebt vielleicht aufs Neue,  
Mit Schwüren ewger Treue,  
Ein Heer Verliebter dich;  
O Gott! wenn unter Zähren  
Sie nun ihr Herz erklären:  
O Gott! vielleicht auf ewig  
Vergift dann Daphne mich!



Lebhaft.

Hier hat sie ge = tanzt und dort ge = sun = gen, tief mit ih = rem Blick mich hier durch = drum =

gen, wie die Gra = zi = en ge = lacht, wie die Gra = zi =

en ge = lacht! Dort er = blickt ich

sie in Gold und Seide, hier im häus = li = chen nach = läß = gen Kleide, schö = ner als in



al = ler Pracht, schön = ner als in al = ler Pracht!

### Die Erinnerung.

Hier hat sie getanzt und dort gesungen,  
 Tief mit ihrem Blick mich hier durchdrungen,  
 Wie die Grazien gelacht!  
 Dort erblickt ich sie in Gold und Seide,  
 Hier im häuslichen nachlässigen Kleide,  
 Schöner als in aller Pracht!

Hier sprach sie, von feinem Wig beseelt,  
 Dort hat sie mein zärtlich Herz gequälet,  
 Voll von stolzem Eigensinn.  
 Hier sah ich das spröde Mädchen wanken;  
 Ach! in diesem Taumel der Gedanken  
 Bring ich meine Tage hin!



Bedächtig.

Sollt ich in Ver = zweiflung schwachen, weil ein Mäd = chen rei = zend ist? } Sie sey schö = ner als der Tag,  
 Mir der Gram die Wan = ge blei = chen, weil auf ih = ren Ro = sen stehn? }

Geschwinde.

blü = hend, wie die Flur im May! wenn sie mich nicht lie = ben will, was frag ich, wie schön sie ist?

was frag ich, wie schön sie ist? wenn sie mich nicht lie = ben will.

Weh, so lach — ich und laß sie gehn;



# Der entschlossene Schäfer.

Aus den Reliques of ancient englisch Poetry.

Sollt ich in Verzweiflung schmachten,  
Weil ein Mädchen reizend ist?  
Mir der Gram die Wange bleichen,  
Weil auf ihren Rosen stehn?  
Sie sey schöner als der Tag,  
Blühend wie die Flur im May —  
Wenn sie mich nicht lieben will,  
Was frag ich, wie schön sie ist?

Sollt ich sterben ihr zu Liebe,  
Weil sie voller Sanftmuth ist?  
Oder ihre Güte schätzen,  
Um für meine blind zu seyn?  
Turteltaub' und Pelican  
Sey nicht sanfter, gütiger:  
Wenn sie es für mich nicht ist,  
Was frag ich, wie gut sie ist?

Sie sey gut, holdselig, reizend;  
Nein, verzweifeln werd' ich nicht.  
Liebt sie mich, so will ich sterben,  
Eh sie sich betrüben soll.  
Doch, verachtet sie mein Weh,  
So lach ich, und laß sie gehn:  
Ist sie nicht für mich gemacht,  
Was frag ich, für wen sie ist?



Schlummre, mein Püppchen! Was ga = kert im Stall? Heu = te war Kränzchen und mor = gen ist Ball.

Leb = ten und web = ten die Hü = ner wie du, Si = cher noch ließ uns ihr Gackern in Ruh.

## W i e g e n l i e d.

Schlummre, mein Püppchen! Was gackert im Stall?  
 Heute war Kränzchen und morgen ist Ball.  
 Lebten und webten die Hüner wie du,  
 Sicher noch ließ uns ihr Gackern in Ruh.

Schlummre, mein Püppchen! In Spiegel zu sehn,  
 Schnipchen zu schlagen und Naschen zu drehn,  
 Pöschchen zu knitten, von Becken umgafft,  
 Braucht man Erquickung, und Schlummer giebt Kraft.

Schlummre, mein Püppchen! Die Tante mag schreyen;  
 Läßt sie das häßliche Schmählen nicht seyn:  
 Kochen verstehst du, die Betten sind da,  
 Nimm dir ein Neffchen und werde Mama!



## Der glückliche Bauer.

Miller. 19

{ Nun nenn ich schon ein gan = zes Jahr mein lie = bes Weibchen mein, } So hur = tig eilt kein Bach da = hin, als  
[ und denk ich nach, so scheint's für = wahr kaum Wo = chen her zu seyn. ]

die = se Zeit ver = strich: denn immer wars mir hell im Sinn, und stünd = lich freut ich mich.

## Der glückliche Bauer.

**N**un nenn ich schon ein ganzes Jahr  
Mein liebes Weibchen mein,  
Und denk ich nach, so scheint's fürwahr  
Kaum Wochen her zu seyn.  
So hurtig eilt kein Bach dahin,  
Als diese Zeit verstrich:  
Denn immer wars mir hell im Sinn,  
Und stündlich freut ich mich.

Kam einmal eine Grille mir,  
So schloß sie mich in Arm;  
Und schmeckt ich einen Kuß von ihr,  
Weg war der Sorgen Schwarm.  
Sie hat mich in der kurzen Zeit  
So gänzlich umgekehrt,  
Und, Gott sey Dank! mich Frömmigkeit  
Und Christenthum gelehrt.

Ich singe nun so brünstiglich  
Mein Morgenlied mit ihr,  
Und Abends da erbaut sie sich  
Aus Gottes Wort mit mir.  
Dafür ist Segen auch im Haus,  
Kein Mangel sicht uns an,  
Und komm ich auf mein Feld hinaus,  
So lacht mich alles an.

Gern trag ich nun des Tages Last,  
Er sey auch noch so warm:  
Denn Abends find ich süße Rast  
In ihrem treuen Arm.  
Und lächelt, einem Engel gleich,  
Mein Kind an ihrer Brust,  
Dann nahm ich nicht ein Königreich  
Um diese Herzenslust.



First system of musical notation. The vocal line (treble clef) is in 3/4 time, with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: "Kühlt, o schmei = chelnde Lüf = = te, kühlst — die = se glü = hen = de". The piano accompaniment (bass clef) features a steady eighth-note pattern in the left hand and chords in the right hand.

Second system of musical notation. The vocal line continues with the lyrics: "Wan = ge mir! Glüht sie nicht vom schön = = sten Trau = me?". The piano accompaniment continues with the same eighth-note pattern in the left hand and chords in the right hand.

Third system of musical notation. The vocal line continues with the lyrics: "Kühlt sie, schmeicheln = de Lüf = te! kühlst sie, schmeicheln = de Lüf = te!". There are repeat signs and a double bar line in the vocal line. The piano accompaniment continues with the same eighth-note pattern in the left hand and chords in the right hand. A dynamic marking *p* (piano) is present at the start of the piano line.

In der fünften Strophe.

(\*)

(\*)





## S i n a.

**K**ühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt  
Diese glühende Wange mir!  
Glüht sie nicht vom schönsten Traume?  
Kühlt sie, schmeichelnde Lüfte!

Schwebtest, himmlische Freundin, du  
Ueber mir mit dem Wonnetraum?  
Dank ich dir die Feuerumarmung  
Meines trauten Selino?

O so liebst du, gewiß, du liebst  
Auch in Sulamiths Rosenhayn  
Einen Jüngling, liebst den Seraph  
Meines trauten Selino!

Aber feuriger liebst du ihn  
Nicht in Sulamiths Rosenhayn,  
Als ich meinen Auserwählten,  
Meinen, meinen Selino!

Sag', o Laube, wo einst er mir,  
Ach! am klopfenden Busen lag;  
Sag', o Beet, das unsre Küsse,  
Ach, wie duftender! seyrte:

Hab im Mond und im Abendroth  
Ich nicht Thränen genug geweint,  
Seit ich ihn zum letztenmale  
Hier mit Schluchzen umarmte?

Fragt, Gespielen, o fragt mich nicht,  
Bey dem fröhlichen Reyhentanz,  
Nach der Bleiche meiner Wangen  
Und der heimlichen Zähre!

Mein Selino war roth und weiß,  
Liebte Lachen und Spiel und Tanz;  
Bleich und stumm irrt jetzt Selino  
Fern auf einsamen Pfaden.

Seelenliebe, die Blut des Herrn  
Schmelzt uns beyd' und vereinigt uns!  
Ich bin sein, und mein Selino!  
Ewig lodert des Herrn Blut!

Kehre wieder, mein Bräutigam!  
Kehre wieder in meinen Arm!  
Ach wie zitter' ich, dich zu küssen!  
Kehre wieder, Selino!

Sagen soll dir mein Flammenkuß,  
Dir dieß Zittern, dieß laute Herz;  
Ich bin dein, du mein, Selino!  
Kehre wieder, Selino!



Wenn mit jun = gem Früh = lings = glan = ze sich — dein weis = = ser Bu = = sen hebt, }  
 Und — im un = ge = wohn = ten Tan = ze Band — und Kreuz — und Schley = er hebt; }

*p* *cresc. il fr.*

D — dann schleicht — sich, mei = = nen Bli = cken ein — ge = = lin = = der

*mf*

Tau = = mel ein, und — ich wün = sche mit — Ent = zu = cken, Schley = er o = = der

*f* *mf*

Kreuz zu seyn, Schley = er o = = der Kreuz zu seyn.



## An Aemilien.

Wenn mit jungem Frühlingsglanze  
 Sich dein weisser Busen hebt,  
 Und im ungewohnten Tanze  
 Band und Kreuz und Schleyer hebt;  
 O dann schleicht sich meinen Blicken  
 Ein gelinder Taumel ein,  
 Und ich wünsche mit Entzücken,  
 Schleyer oder Kreuz zu seyn.

Ruhst du von der Abendkühle  
 Unter Lauben eingewiegt,  
 Wo nach wiederholtem Spiele  
 Zephyr in den Locken siegt;  
 O dann wünsch ich mir Gefieder,  
 Träume mich zur Laube hin,  
 Und versuche meine Glieder,  
 Ob ich noch nicht Zephyr bin.

Wenn in süßen Zaubertönen  
 Trillernd deine Stimme steigt,  
 Und im Chöre der Kamönen  
 Neidisch jede Lippe schweigt;  
 O dann gräbt sich meinem Busen  
 Jeder kleine Triller ein:  
 O dann fleh ich alle Mufen,  
 Bald von dir geliebt zu seyn.



Mäßig langsam.

{ Sie ist, sie ist her-ab ge-sun-ken, die ro-the Son-ne sank ins Meer. } Die Har-mo-ny  
 { Schon bli-ßen tau-send goldne Fun-ken vom Glanz-her der Ge-stir-ne her. }

nie der Sphären klin-get, D=ri-ons Wagen rollt im Chor, und mit dem Ernst — der Näch-te schwin-get sich mei-ne

gan-ze Seel em-por.

## An Betty.

Sie ist, sie ist herab gesunken,  
 Die rothe Sonne sank ins Meer.  
 Schon blitzen tausend goldne Funken  
 Vom Glanzheer der Gestirne her.  
 Die Harmonie der Sphären klingen,  
 Drions Wagen rollt im Chor,  
 Und mit dem Ernst der Nächte schwinget  
 Sich meine ganze Seel empor.

Sieh Freundin, durch die Epheulaube  
 Strahlt ungehindert Mondenlicht;  
 Noch girrt darauf die Turteltaube,  
 Noch singt darinn die Amsel nicht.  
 Nur Stachelbeerenreifer grünen,  
 Der gelbe Crocus keimt heraus;  
 Von dir ein Lächeln zu verdienen,  
 Sproßt hier und da ein Weisken auf

Schön,



Schön, reizend, schön ist um dich alles!  
 Des Morgens silberhelle Pracht,  
 Der Vögel Lied, des Wiederhalles  
 Geliebter Klang, und — diese Nacht!  
 So sanft, so rein, wie deine Seele,  
 Umdämmert sie die stille Flur;  
 Ich seh's, es freut sich deine Seele  
 Und dankt dem Vater der Natur.

Mitfreuen sollst ich mich! doch öde  
 Staunt mein Gefühl, mein Sinn in mir!  
 Auf meinen Lippen stockt die Rede;  
 Viel, wenn ich könnte, sagt ich dir!  
 Ich möchte deinen Garten grüßen! —  
 Der Segen Gottes schwängert ihn;  
 Bald werden Tulpen und Narzissen,  
 Und dann die Rosen drinnen blühen! —

Doch keine Rosen soll ich pflücken,  
 Ach, mit dem Lenz entflieh ich schon;  
 Dann seydt ihr Stunden voll Entzücken  
 Mit mir in Finsterniß entflohn!  
 Mich schreckt der Sterne bleicher Schimmer,  
 Die Sonne sank! — Ich denk an mich! —  
 Wie wird mir? Ach wer weiß — auf immer  
 Vielleicht, du Edle, laß ich dich!

„O Betty, Betty, dir zur Seite  
 „Empfand ich doppelt jede Lust;  
 „Da sich dein Blick mit meinem freute,  
 „War groß mein Herz in dieser Brust!“  
 So seufzt, in ferne Dämmerungen  
 Schon igt versenkt, mein trüber Geist;  
 Kein Lied, selbst keins von dir gesungen,  
 Besiegt den Schmerz, der mich zerreißt.

Du beste von den Seelen allen,  
 Die je mein fühlend Herz gekannt,  
 Dein Name wird am Ufer hallen,  
 Das mich empfängt von dir verbannt!  
 Dann härm ich im Genuß des Glückes  
 Der besten Freunde dennoch mich,  
 Und denke dieses Augenblickes,  
 Der eilend wie ein Blitz entwich.

Noch glücklich! wenn dein Angedenken  
 In der Entfernung mich besucht; —  
 Du wirfst mir einen Seufzer schenken,  
 Und eine Thräne meiner Flucht!  
 Das weiß ich: Wenn von jenen Linden  
 Der Blüthenduft hernieder fließt,  
 Sehntst du dich, dort den Freund zu finden,  
 Der ewig deiner nicht vergißt.

Oft wird mein Aug' am Monde weilen,  
 Vielleicht weist auch dein Auge dran;  
 Dieß soll der Trennung Wunde heilen,  
 Wenn irgend was sie heilen kann!  
 Mit Herzensinnigkeit durchdrungen,  
 Wähl ich zum Freundschaftszeugen ihn;  
 Sein Glanz sey voll Erinnerungen  
 Der Zeit, wo ich einst bey dir bin!

Sie kommt! ich werde dich einst finden,  
 Dich wiederfinden, Denkerinn!  
 Des Lebens krumme Pfade winden  
 Sich bald zum ofnen Grabe hin!  
 In tausend himmlischen Gestalten  
 Wird ich — Ich werde dich einst sehn!  
 Und wenn, wie Alles, wir veralten,  
 Mit dir in bessere Welten gehn!



First system of musical notation. The upper staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a time signature of 3/4. The lower staff is in bass clef with the same key signature and time signature. The melody is written in the upper staff, and the accompaniment is in the lower staff. The lyrics are written below the staves.

O lie = be Son = ne, sey — ge = grüßt! Wir ha = ben lan = ge dich — ver =

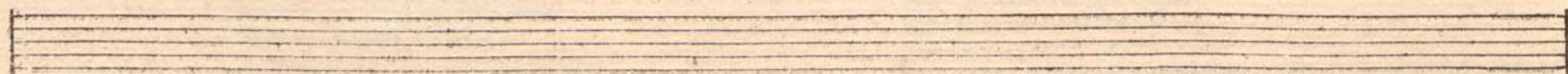
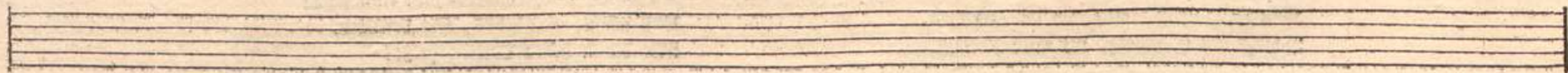
Second system of musical notation. The upper staff continues the melody in treble clef, and the lower staff continues the accompaniment in bass clef. The lyrics continue below the staves.

mist. Am Him = mel hien = gen Wol = fen nur, und frau = rig

Third system of musical notation. The upper staff continues the melody in treble clef, and the lower staff continues the accompaniment in bass clef. The lyrics continue below the staves.

war — die gan = ze Flur.

Die beyden letzten Strophen werden lebhaft vorgetragen.





## An die Sonne.

**D** liebe Sonne, sey begrüßt!  
 Wir haben lange dich vermist.  
 Am Himmel hiengen Wolken nur,  
 Und traurig war die ganze Flur.

Die Vögel trillerten nicht mehr  
 Ihr Morgenliedchen um mich her;  
 Und alle Blümchen in dem Thal  
 Betrübten sich und wurden fahl.

Und ungezwungen, süß und frey  
 Lacht meine Doris mir aufs neu.  
 O liebe Sonne, lachtest du  
 Uns immer doch so freundlich zu!

Und meiner Doris Auge war  
 Nur halb so freudenreich und klar;  
 Und wenn sie lachte, lachte sie  
 Mir nur mit vieler saurer Müh.

Nun aber, Sonne, lachest du,  
 Und jeder Vogel singt dir zu,  
 Und jedes Blümchen hebt sich auf,  
 Und sieht vergnügt zu dir hinauf.



## An ein verwelktes Röschen.

Miller.

Röschen, wie be = neid ich dich! Röschen, wie be = neid ich dich! Röschen, wie be = neid — ich dich!

Glück = lich wa = rest du vor al = len; Daphnen hat = test du ge = fal = len, Daph = ne,

sah und wähl = te dich, Daph = ne sah und wähl = te dich! Röschen, wie be = neid ich dich! Röschen, wie be = neid ich

dich! Röschen, wie be = neid — ich dich! Al = len Jüng = lin = gen zur



Lust, blühstest du an ih - rer Brust; und dann war dein Tod so süß! Als du Al - bende weltest, ließ sie auf dich ein Thränen  
 fal - len. *pp* O wie neid ich dich vor Al - len! o wie neid ich dich vor Al - len! o wie  
 war dein Tod so süß! o wie war dein Tod so süß! *mf*  
 war dein Tod so süß! o wie war dein Tod so süß!



Langsam.



Du kla-gerst, daß von dei-nem müt-ter-li-chen Strande, Kli-me-ne, dich dein Glück — ver-wieß? Klag



nicht! die Freu-de wohnt in ei-nem je-den Lan-de, dem sei-ne Ro-sen-kran-gen der



jun-ge Mor-gen wieß.





## An Klimene.

Du klagest, daß von deinem mütterlichen Strande,  
Klimene, dich dein Glück verwies?

Klag nicht! die Freude wohnt in einem jeden Lande,  
Dem seine Rosenwangen der junge Morgen wieß.

Was fehlet dir in diesen heerdenreichen Matten,  
In dieser tiefen Thäler Schooß?

Dir singt der rege Wald, dir wanken kühle Schatten,  
Dir rieseln Silberbäche, dir schwillt sanftes Moos.

Du bist die Grazie, die Muse dieser Hügel,  
Du bist die Blume dieser Flur;

Um deine Locken schwärmt mit immer regem Flügel  
Der leichte West, und Rosen entsprossen deiner Spur.

Du bist mein Lied; dir geben meiner Leyer Töne  
Die Krone der Unsterblichkeit.

Was fehlet deinem Glück, holdselige Klimene?  
Lern es von einem Freunde: die stille Gnügsamkeit.



Eil = ber = wöl = chen, das ge = schwin = de hin nach je = nen Ge = gen = den, auf den Fit = ti = gen der

Win = de, flie = het zu Ro = sa = li = en! war = um kann ich nicht, ge = tra = gen von den Lüf = ten, jetzt mit

dir auf des Ze = phyr's leich = tem Wa = gen fliehn, ent = fliehn, ach! hin zu ihr!

Silberwölkchen, das geschwinde  
 Hin nach jenen Gegenden,  
 Auf den Fittigen der Winde,  
 Fliehet zu Rosalien!  
 Warum kann ich nicht, getragen  
 Von den Lüften, jetzt mit dir  
 Auf des Zephyrs leichtem Wagen  
 Fliehn, entfliehn, ach! hin zu ihr!

## An die Wolke.

O wie wollt ich mit Entzücken  
 Küssen ihre weiche Hand,  
 Und mit liebetrunkenen Blicken  
 Sagen, was mein Herz empfand;  
 Doch, noch hält mit seinen Ketten  
 Mich das Schicksal fern von ihr;  
 Grazien und Amoretten  
 Fliehn verrätherisch von mir.

Aber auf der Liebe Flügeln  
 Eil ich bald zu jenen Höhen,  
 Zu den blumenreichen Hügeln,  
 Wo ich sie zuerst gesehn.  
 Götter! welche Seligkeiten  
 Werden dann mein Herz erfreuen!  
 Welche Wonne, welche Freuden  
 Wird uns jeder Tag verneuen!



## Die Vorwürfe.

Hermes.

33

Langsam.

Still will ich mei-ne Lei-den tra-gen, mit Klugheit und — Ge = duld. Ist nicht an al-len meinen

Pla-gen nur mei-ne Thor-heit schuld?

## Die Vorwürfe.

Still will ich meine Leiden tragen,  
Mit Klugheit und Geduld.  
Ist nicht an allen meinen Plagen  
Nur meine Thorheit schuld?

Wie thöricht sah ich Züchtigungen  
Für schwere Strafen an!  
Wie oft hab ich nach dem gerungen,  
Was Gott nicht geben kann!

Wie oft hab ich verborgne Leiden  
Dem falschen Freund geklagt!  
Wie oft hab ich geheime Freuden  
Dem Feinde selbst gesagt!

Mich, der oft andre Argwohn lehrte,  
Wie oft betrog man mich!  
Und doch war der, der mich bethörte,  
Oft minder schlau als ich.

O trüg ich jetzt mit klugem Schweigen,  
Was ich mit Unmuth trug!  
O mücht ich niemals Wunden zeigen,  
Die meine Thorheit schlug!

Ich, der so laut die Furcht verlachte,  
Ich schlich oft muthlos fort.  
Wenn mich ein Großer furchtsam machte,  
Was schlug mich so? Ein Wort.

Dagegen täuschten mich oft Blicke,  
Die mir ein Großer gab;  
Dann stieg ich hoch — und fiel vom Glücke  
Tief in den Staub herab.



Ernsthaft.

Ich wollt es mit der Weisheit halten! Schnell legt' ich mei = ne Stirn' in Falten, sprach  
Doch bald ward ich der Weisheit mü = de. Ich gäh = te zwar in Ruh und Friede; doch

ü = ber = all und al = le = mal von ho = hen Din = gen und Wo = ral.  
Jüng = lin = ge und Mäd = chen sahn mich wie = der kalt — und gäh = nend an.

Lebhaft.

Nein, dacht ich, Thor = heit ist mir lie = ber: die Zu = gend eilt zu bald vor = ü = ber. Nein, La = chen, Lie = be, Tanz — und

Scherz, euch ü = ber = laß ich ganz mein Herz. Ich lach = te, lieb = te, tanz = te, scherz = te, bis



michs in al = len Glie = dern schmerzte: bey = dem Tan = zen ward die Zeit mir lang, und von dem Wei = ne ward ich krank.

## Ernsthaft.

Nun halt ich es mit al = len bey = den, bald mit dem Ernst, bald mit den Freuden. Die  
Die ein' ist Wir = thinn in dem Hause, die an = dre Wir = thinn, wenn ich schmause, und

Thor = heit ist mein Zeit = ver = treib, die ern = ste Weiß = heit ist mein Weib.  
wenn die Frau zu spro = de thut, so macht es die — Wä = tres = se gut.



Bedächtig.

Was fällt doch mei = ner Mut = ter ein! Vor = zeiten ließ sie mich al = lein; jetzt kei = nen Au = gen =  
 blick. Ich geh zum Busch, ich geh zum Bach, so schreyt sie mir von wei = tem nach: Geh!  
 Mädchen, komm zu = rück!

*p* *ff* *p* *f* *p* *mf* *f*

## Klagen der jungen Lalage.

Was fällt doch meiner Mutter ein!  
 Vorzeiten ließ sie mich allein,  
 Jetzt keinen Augenblick.  
 Ich geh zum Busch, ich geh zum Bach,  
 So schreyt sie mir von weitem nach:  
 Geh! Mädchen, komm zurück!

Die gute Mutter forget wohl,  
 Daß mir allein nicht grauen soll.  
 Mein, dafür steh ich ihr!  
 Ich geh da oder dorten hin,  
 Mein Thyrsis weiß schon wo ich bin,  
 Dann — Nun! dann spielen wir.

Denkt sie, wenn sie nicht bey mir ist,  
 Daß mir der Wolf mein Schäfchen frist:  
 Ach! so betrügt sie sich.  
 Der Wolf? Ey! das hat große Noth!  
 Ich glaube, Thyrsis schlug ihn todt:  
 Er liebt es mehr, als ich.



## Der Wald.

Weise. 37

Etwas lebhaft.

Schwestern, wagt euch in den Hayn ja nicht all-zu-tief hin-ein: denn, so wahr ich ehr-lich bin,

es geht um und spuckt dar-inn.

## Der Wald.

Schwestern, wagt euch in den Hayn  
Ja nicht allzutief hinein:  
Denn, so wahr ich ehrlich bin,  
Es geht um und spuckt darinn.

Jüngstens gieng ich ganz allein  
In der Dämmerung hinein:  
Gleich war ein Gespenste da,  
Das Dämonen ähnlich sah.

O wie schlug das Herze mir!  
Glaubt ihr, Schreyen half dafür?  
Denkt, wie dicht ist nicht der Hayn!  
Tode hätt ich mich müssen schreyen.



Sanft.

Als ich, o Daphne, jüngst an dei-nen Lip-pen hieng, dich dachte, dich em-pfand, von dir Ge-bot em-pfieng, war

ich der Glück-lich-ste, war ich der Glück-lich-ste der Er-de; war er un-sterb-lich, groß und

reich, kein Wei-ser ist an Ruhm dem mei-nen gleich, wenn ich von dir, wenn ich von dir ge-lie-bet

In der 2ten Strophe.

wer-de. für-net nicht, denn dei-ne gan-ze Seel, o deine zc.



## A n D a p h n e n.

Als ich, o Daphne, jüngst an deinen Lippen hing,  
 Dich dachte, dich empfand, von dir Gebot empfing,  
 War ich der Glückliche der Erde;  
 War er unsterblich, groß und reich,  
 Kein Weiser ist an Ruhm dem meinen gleich,  
 Wenn ich von dir geliebet werde.

Empfindung, Dankbarkeit, Entzücken, sanfter Scherz,  
 Ein ganzer Himmel strömt durch mein gerührtes Herz,  
 Und meine ganze Seel ist Liebe.  
 Mein Aug, auf deins geheftet, spricht,  
 Und deins, o Daphne, zürnet nicht,  
 Denn deine ganze Seel ist Liebe.

Umarmt von dir, fühl ich, was nie ein Held empfand,  
 Und zitterte vor ihm ein neu erobert Land,  
 Bebt unter seinem Fuß die Erde;  
 Hielt er die Welt im Gleichgewicht,  
 Sein kühner Stolz gleicht meinem Stolze nicht,  
 Wenn ich von dir umarmet werde.



Feurig.

Welch ein Him-mel! Ju-li-a-ne wal-let durch den ü-ber-rei-f-ten

Lin-den-gang! hor-cher! aus den to-den Wi-pfeln schal-let

ü-ber-ir-di-scher, ü-ber-ir-di-scher Ge-sang,

ü-ber-



ir = re = di = scher Ge = sang! Al = les muß sich, wo sie wan = delt, al = les

muß — — sich hei = tern: Blu = men spross = sen, Blu = men spross = sen, und der West er =

wacht; Blu = men wan = sen un = ter grü = nen Kräu = tern, al = les

freut — sich, al = les lacht, al = les freut — sich, al = les lacht!







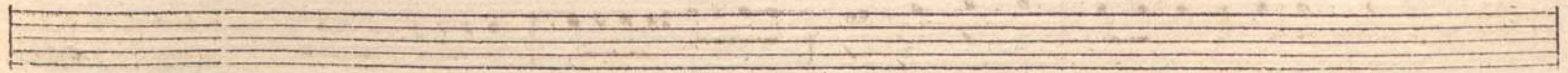
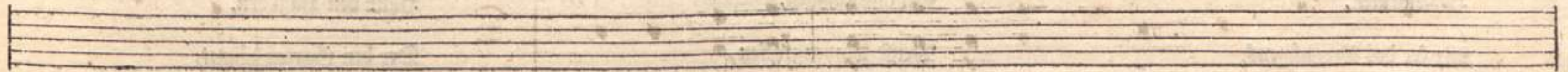
bein, durch mein zit = = = tern = des Ge = = = bein?

The first system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains measures 1 through 4. Measure 1 has a half note G4. Measure 2 has a quarter note F#4, an eighth note E4, and a quarter rest. Measure 3 has a quarter note D4, an eighth note C4, and a quarter rest. Measure 4 has a half note B3. The lower staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains measures 1 through 4. Measure 1 has a half note G2. Measure 2 has a quarter note F#2, an eighth note E2, and a quarter rest. Measure 3 has a quarter note D2, an eighth note C2, and a quarter rest. Measure 4 has a half note B1. The lyrics "bein, durch mein zit = = = tern = des Ge = = = bein?" are written below the upper staff.

*mf*

The second system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains measures 5 through 8. Measure 5 has a quarter note G4, an eighth note F#4, and a quarter rest. Measure 6 has a quarter note E4, an eighth note D4, and a quarter rest. Measure 7 has a quarter note C4, an eighth note B3, and a quarter rest. Measure 8 has a half note A3. The lower staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains measures 5 through 8. Measure 5 has a half note G2. Measure 6 has a quarter note F#2, an eighth note E2, and a quarter rest. Measure 7 has a quarter note D2, an eighth note C2, and a quarter rest. Measure 8 has a half note B1. The dynamic marking *mf* is written below the upper staff.

The third system of the musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains measures 9 through 12. Measure 9 has a quarter note G4, an eighth note F#4, and a quarter rest. Measure 10 has a quarter note E4, an eighth note D4, and a quarter rest. Measure 11 has a quarter note C4, an eighth note B3, and a quarter rest. Measure 12 has a half note A3. The lower staff is in bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. It contains measures 9 through 12. Measure 9 has a half note G2. Measure 10 has a quarter note F#2, an eighth note E2, and a quarter rest. Measure 11 has a quarter note D2, an eighth note C2, and a quarter rest. Measure 12 has a half note B1.





## M a y l i e d.

Miller.

Munter.

Heil dir, lächelnder May, Blumen-schöpfer, Herzen-seßler, Wecker des Vergnügens,

Heil dir, lächelnder Blüthenmond!

## M a y l i e d.

Heil dir, lächelnder May,  
 Blumenschöpfer,  
 Herzenseßler,  
 Wecker des Vergnügens,  
 Heil dir, lächelnder Blüthenmond!

Er beschwebet die Flur,  
 Streuet Beilchen,  
 Schlüsselblumen,  
 Weiße Mayenglocken,  
 Streut sein goldenes Füllhorn leer.

Löst die Haare des Hayns,  
 Hüllt den Schlehstrauch,  
 Hüllt den Hagdorn,  
 Der den Garten zäunet,  
 Hüllt den Kirschbaum in Blüthenschnee.

Schaut,



Schaut, er tanzet heran,  
 Schaut, des Kirschbaums  
 Wipfel säuseln  
 Ein Gewölk von Silber  
 Um sein wehendes Lockenhaar.

Wie der Apfelbaum nickt!  
 Roth und weisse  
 Blüthen purpern  
 Seinen grünen Wipfel,  
 Purpern alles Gezweig umher.

Bien auf Biene durchsummt  
 Bald die Blümchen  
 Unterm Baume,  
 Bald die Wipfelblüthen,  
 Die der Morgen mit Gold bemahlt.

Tief im bunten Gewölk,  
 Daß die rothen  
 Apfelblüthen  
 Um die Wipfel wölken,  
 Tönt die Kehle der Nachtigall,

Ströhm in Liedern dahin,  
 Tönt den Jüngling,  
 Der am Busen  
 Seiner Göttinn schlummert,  
 Aus den Armen des Morgenschlafs.

Seht, er wandelt mit ihr  
 Durch den Garten,  
 Wo die Sonne,  
 Wo der blaue Himmel  
 Durch die röthlichen Blüthen hebt.

Helle Morgenmusik  
 Ströhm vom Wipfel.  
 Ihre Herzen  
 Tanzen nach den Weisen,  
 Die der schmelzende Vogel tönt.

Nachtigallenmusik  
 Wirbelt Schlummer,  
 Süßen Schlummer  
 Ueber ihre Häupter,  
 Wenn die Stunde der Ruhe kommt.

Hesper's lächelndes Aug'  
 Blicket neidisch  
 Durch die Fenster,  
 Und die Nachtigallen  
 Tönen fröhlichen Brautgesang.

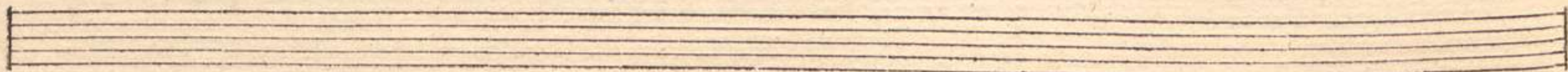
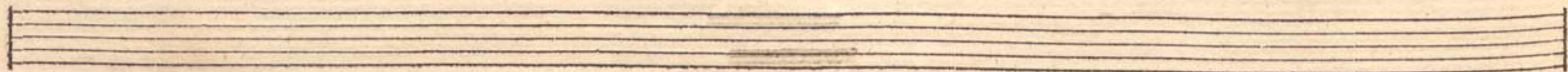


Langsam.

Schönste mei = ner Le = bens = stun = den, ach, wie schnell bist du ent = flohn! Was mein Herz in dir em =

pfun = den, war der rein = sten Trie = be Lohn. Sey mit dei = nen Dun = kel = hei = ten, e = wig hei = lig sey — du

mir, Wald, — in des = sen Einsam = kei = ten Daphne saß und ich — mit ihr.





# Andenken an Daphnen.

Schönste meiner Lebensstunden,  
 Ach, wie schnell bist du entflohn!  
 Was mein Herz in dir empfunden,  
 War der reinsten Liebe Lohn.  
 Sey mit deinen Dunkelheiten,  
 Ewig heilig sey du mir,  
 Wald, in dessen Einsamkeiten  
 Daphne saß und ich mit ihr.

Ach, wie oft führt deinem Schatten  
 Angenehmer Gram mich zu!  
 Wo sie saß, auf jene Matten  
 Sink ich hin und athme Ruh.  
 Glanz ergoß aus ihren Blicken  
 Sich durch deiner Bäume Nacht.  
 Alles fühlte mein Entzücken,  
 Ihrer Stimme Wundermacht.

Deine Sänger horchten nieder,  
 Stumm vor ihrer Sängerin;  
 Zephyr senkte sein Gefieder;  
 Sanfter floß der Bach dahin.  
 O wie sprach aus jedem Zuge  
 Er, der Geist, der sie belebt,  
 Sie mit täglich stärkerm Fluge  
 Ueber diese Welt erhebt.

Wie zerfloß mein Herz in Thränen,  
 Dieses Herz von Dank entzückt,  
 Für den Vater alles Schönen,  
 Der sein Bild ihr eingedrückt.  
 Von der Erde losgewunden,  
 Schwang ich mich zu seinem Thron.  
 Schönste meiner Lebensstunden,  
 Ach, wie schnell bist du entflohn!



Wenn im leich = ten Hir = ten = klei = de mein ge = lieb = tes Mädchen geht, wenn um sie — die junge Freu = de sich im

süß = sen Tau = mel dreht, un = ter Ro = sen, zwischen Re = ben, in dem Hayn und an dem Bach folgt ihr

dann mit stil = lem Be = ben mei = ne gan = ze See = le nach.



Wenn im leichten Hirtenkleide  
 Mein geliebtes Mädchen geht,  
 Wenn um sie die junge Freude  
 Sich im süßen Taumel dreht,  
 Unter Rosen, zwischen Reben,  
 In dem Hayn und an dem Bach  
 Folgt ihr dann mit stillem Beben  
 Meine ganze Seele nach.

Wär ich auf der Frühlingsaue  
 Nur das Lüftchen, das sie fühlt,  
 Nur ein Tropfen von dem Thau,  
 Der um sie die Blumen küßt,  
 Nur das Bäumchen an der Quelle,  
 Das sie schützet und ergößt,  
 Und die kleine Silberwelle,  
 Die den schönsten Fuß beneßt.

Mach, o Liebe! dort im Stillen,  
 Unter jenem Myrtenbaum,  
 Wo sie ruht, um ihrentwillen  
 Mich zum leichten Morgentraum.  
 Mit verschämten, holden Lachen  
 Sehe sie mein Schattenbild;  
 Und, o Liebe, bey'm Erwachen  
 Wird ihr Morgentraum erfüllt!

Wären meine Klagetöne  
 Der Gesang der Nachtigall!  
 Hörte mich die sanfte Schöne  
 Zärtlich in dem Wiederhall!  
 Flispelt ich an Rosenwänden  
 Als ein Abendwind herab,  
 Oder wär in ihren Händen  
 Der beblümte Hirtenstab!

Könnt ich ihr als Weischen dienen,  
 Wenn sie neue Kränze flicht,  
 Könnt ich in der Laube grünen,  
 Wo mit ihr ein Engel spricht!  
 Bist ich in vertrauten Schatten  
 Ihrem Schlummer sanftes Moos,  
 Oder wo sich Täubchen gatten,  
 Meinen blumenreichen Schoos.



# Lotte bey Werthers Grabe.

Langsam und traurig.

A musical score for a song titled 'Lotte bey Werthers Grabe'. The score is written for a single melodic line (soprano or alto) and a piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The tempo/mood is 'Langsam und traurig' (Slow and sad). The lyrics are in German and are written below the notes. The score consists of six systems of music. The first system has two staves, the second and third have two staves each, and the fourth, fifth, and sixth have one staff each. The music ends with a double bar line and repeat dots.

Aus = = ge = lit = ten hast du, aus = ge = run = gen, ar = = mer Jüngling! dei = nen

So = des = = freit; ab = = ge = blu = tet — die Be = lei = = di = gun = gen,

und ge = = = büßt für dei = ne Zart = lich = keit.



Lotte bey Werthers Grabe.

Ausgelitten hast du, ausgerungen,  
Armer Jüngling! deinen Todesstreit;  
Abgeblutet die Beleidigungen,  
Und gebüßt für deine Zärtlichkeit.

O warum — ach, daß ich dir gefallen!  
Hätte nie dein Auge mich erblickt!  
Hätte nimmer von den Mädchen allen  
Das verlobte Mädchen dich entzückt!

Jede Freude — meiner Seele Frieden  
Ist dahin — ach, ohne Wiederkehr!  
Ruh und Glücke sind von mir geschieden,  
Und mein Albert liebt mich nun nicht mehr.

Einsam wein ich auf der Rasenstelle,  
Wo uns oft der stille Mond belauscht;  
Einsam irr ich an der Silberquelle,  
Die uns lieblich Wonne zugeräuscht.

Bis zum Lager, wo ich träumend leide,  
Nengstgen Schrecken meine Phantasie:  
Blutig wandelst du im Sterbekleide  
Mit den Waffen, die ich selbst dir lieb.

Dann erwach ich bebend und ersticke  
Noch den Seufzer, der mir schon entrann,  
Bis ich weg von Alberts finstern Blicke  
Mich zu deinem Grabe stehlen kann.

Hier am Grabe füllt mich heilger Schauer,  
Jetzt noch trauert die Natur um dich —  
Rosen pflanzt ich an des Kirchhofs Mauer;  
Doch die Rosen — sie auch blühen nicht!

Heilige, mit frommen kalten Herzen  
Gehn vorüber und verdammen dich —  
Ich allein, ich fühle deine Schmerzen,  
Theures Opfer, und beweine dich.

Werde weinen noch an jenem Tage,  
Wenn der Richter unsre Thaten wiegt,  
Und nun offen auf der furchtbarn Waage  
Deine Schuld und deine Strafe liegt.

Dann — wo Lotte jenen süßen Trieben  
Gern belegend, die sie hier verwarf,  
Vor den Engeln ihren Werther lieben,  
Und ihr Albert nicht mehr zürnen darf.

Dann — o dräng ich vor des Thrones Stufen  
Mich an meines Alberts Seite hin;  
Rufen wird er selbst Vergebung, rufen:  
Ich vergeb ihm, schone du auch ihn!

Und der Richter wird Verschönerung winken,  
Ruh empfängt uns nach so langer Pein;  
Und in einer Myrthenlaube trinken  
Wir die Seligkeit des Himmels ein.



## Werther an Lotten.

Langsam und tröstend.

Wei = ne nicht! es ist der Sieg er = käm = pfet, die = ser Sieg, er = run = gen durch ein Grab, und das

inn = re To = ben ist — ge = däm = pfet, daß die Lie = be mei = nem Her = zen gab.

The musical score is written for voice and piano. The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is 3/8. The tempo and mood are indicated as 'Langsam und tröstend.' The score consists of three systems of staves. The first system contains the first line of the vocal melody and the piano accompaniment. The second system contains the second line of the vocal melody and the piano accompaniment. The third system contains the third line of the vocal melody and the piano accompaniment. The piano part features various dynamics including *p* (piano) and *mf* (mezzo-forte), and includes triplets and slurs. The vocal part includes lyrics in German, with hyphens indicating syllables across notes. The score ends with a double bar line and repeat dots.



# Werther an Lotte.

Weine nicht! es ist der Sieg erkämpft,  
Dieser Sieg, errungen durch ein Grab,  
Und das innre Toben ist gedämpft,  
Daß die Liebe meinem Herzen gab.

Weine nicht! ich habe sie gefunden,  
Diese Ruhe, nach dem langen Streit,  
Und geheilet hat der Tod die Wunden,  
Und geleitet mich zur Seeligkeit.

Ja, der Richter hat in seiner Rechten  
Schon gewogen Liebe mit Vergehn;  
Und da rief die Stimme des Gerechten  
Mir Verschonung auf der Liebe Flehn!

Ganster Friede hebe deine Seele  
Aus der Last des Kammers, die dich drückt —  
Ach, wie viele Thränen, die ich zähle,  
Hast du nicht gen Himmel schon geschickt!

Und mein Geist folgt deinen frommen Schritten  
An das Grab, wohin dein Schmerz dich führt,  
Wo dein Jüngling endlich ausgelitten,  
Und sein Staub einst auferstehen wird.

Trockne sie, die Thränen! — Hör im Glanze  
Der Verklärung meiner Liebe Ruf,  
Und erblicke mich im Myrthenkranze,  
Den der Himmel unverwelklich schuf!

Jener Nebel, der vor Menschenblicken  
In dem dunkeln Erdenhale hängt,  
Schwindet hier, wo ewiges Entzücken  
Seelger Zukunft meine Blicke lenkt.

Und die Blumen, die ich in die Quelle  
Meines trüben Baches einstens warf,  
Samml' ich hier aus seiner Silberwelle,  
Nun, da ich dich ewig lieben darf.

Überall umschweb ich deine Spuren,  
Und mein Hauch berührt in Westen dich,  
Auf dem Mondstrahl zittre ich durch die Fluren,  
Und in jedem Weischen pflückst du mich.



Langsam.

Ru = he = sanft! du Kind der Ju = gend, wie die En = gel Got = tes

*Sempre piano.*

rein; Ab = glanz von des Him = mels Ju = gend, Freu = den Got = tes

war = ten dein. Du, des gro = ßen Schö = pfer's Eh = re, viel zu



schön für die = id se Zeit, bald u3 winkt ei = = ne höh = = re Sphäre

dich hin = auf zur E = wig = keit.

### Ein Engel an die schlafende Minna.

Ruhe sanft! du Kind der Jugend,  
Wie die Engel Gottes rein;  
Abglanz von des Himmels Jugend,  
Freuden Gottes warten dein.  
Du, des großen Schöpfers Ehre,  
Viel zu schön für diese Zeit,  
Bald winkt eine höhere Sphäre  
Dich hinauf zur Ewigkeit.

Ruhe sanft! aus deren Bilde  
Himmelswonn' und Unschuld strahlt;  
Du, auf deren Wang sich Milde  
Und der Unschuld Lächeln mahlt;  
Du, mit deinen sanften Blicken,  
Holde Herzenszähmerinn,  
Du, der Himmel süß Entzücken,  
Bald des Himmels Bürgerinn.

Ruhe sanft! wir, deine Brüder,  
Bilden süße Träume dir;  
Und mit schügendem Gefieder  
Steh ich, dein Erwählter, hier,  
Fühl im Traum die hohe Wonne,  
Die der Himmel dir verspricht;  
Bald verschwindet diese Sonne,  
Und dir strahlt ein höheres Licht.

Welch ein süßes Lächeln gießet  
Ueber ihr Gesicht sich hin!  
Gottes hoher Friede fließet  
Von dem Himmel auf sie hin.  
Sanfter strahlen ihre Wangen,  
Keiner athmet ihre Brust,  
Froh durchglühet vom Verlangen  
Nach des Himmels seliger Lust.

Und schon schwebt auf sanften Schwingen  
Ueber sie herauf der Tod.  
Himmel fevern — Engel singen,  
Und die Seele fliegt zu Gott.

Heilige, ich will dich leiten,  
Meine Schwester, Heil sey dir!  
Längst schon werth der Seeligkeiten,  
Nun des Himmels hohe Zier!



Lebhaft.

Wo = her, du süß = = = fer Bal = sam = = = hauch, der von dem

na = = = hen Ro = = sen = = = strauch sanft schmei = chelnd mei = ne Wang — um =

fließt, und Thrä = nen mir — vom Au = — — — = ge — küßt?

Kamst du nicht auf des We = stes Glü = geln, von je = nen, ach! zu fer = nen Hü = geln, wo ein = stens



mit ihr Hand in — Hand ich mehr denn Götter = wonn empfang, ich mehr denn Göt = ter =  
wonn — empfang.

## Die Seufzer.

**W**oher, du süßer Balsamhauch,  
Der von dem nahen Rosenstrauch  
Sanft schmeichelnd meine Wang umfließt,  
Und Thränen mir vom Auge küßt?  
Kamst du nicht auf des Westes Flügeln  
Von jenen, ach! zu fernen Hügeln,  
Wo einstens mit ihr Hand in Hand  
Ich mehr denn Götterwonn empfand.

Dein Balsamdust verkündigte mir:  
Ein Seufzer bist du, ach! von ihr,  
Der Ewigangebeteten,  
Ein Seufzer von Rosalien.  
Sie kannte meiner Liebe Schmerzen,  
Sie las die Dwaal in meinem Herzen,  
Als mich das Schicksal von ihr riß,  
Und ich mit Thränen sie verließ.

Da fand ihr weiches Herz ein Ach  
Noch mitleidsvoll dem Jüngling nach,  
Der warm und voller Sympathie,  
Und Zärtlichkeit empfand, wie sie.  
Dies Ach kam mir durch ferne Lüfte,  
Und eingehüllt in süße Düste,  
Ergoß es seinen Balsamhauch  
Herüber von dem Rosenstrauch.

Nimm, Lüstchen, noch den Seufzer hier,  
Dann fliege wieder hin zu ihr,  
Und lächle dem geliebten Ohr  
Noch zärtlich diese Klagen vor:  
Ach, nur zu schnell sind sie verschwunden,  
Die Augenblicke, langen Stunden,  
Da ich bey ihr und glücklich war,  
Und nun sind Stunden mir ein Jahr.

Entzückt sah ich sie, aber kaum  
Begann der süße Bonnetraum —  
Ein Wink — so war die Huldgöttin  
Vor meinem trunken Blick dahin.  
Nun glänzet mir aus ihren Blicken  
Nicht mehr ein Himmel von Entzücken,  
Nein! Ach, vom süßen Traum erwacht,  
Ist rund um mich der Schwermuth Nacht.

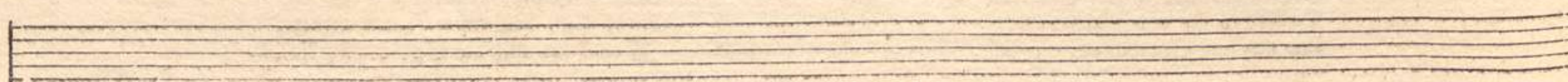
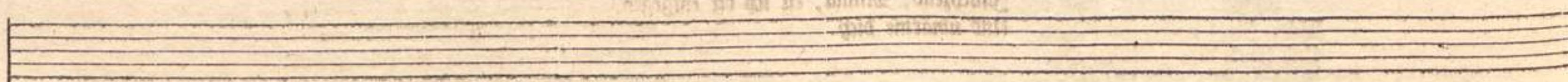


Sehr geschwind und mit heftigem Ausdruck.

Ha! wie wühlst du in mein Ein = ge = wei = de, blei = cher, tum = = mer =

schwäng = = rer Schmerz! Furcht = = bar schwingst — du dei = nen blut = gen Sit = tig,

und zer = fleischst mein Herz!





Nachtempfindungen über Minnas Grab.

**S**a! wie wühlst du in mein Eingeweide,  
Bleicher, Kummerschwangrer Schmerz!  
Furchtbar schwingst du deinen blutgen Fittig,  
Und zerfleischst mein Herz!

Hier auf Minnas Grab dringen deine Schrecken  
Mit allmächtigem Arm auf mich!  
Tief gebeugt wein auf der Todenasche  
Blutge Thränen ich.

Wie ein Sterbender jammr' ich Todestöne  
In der Nächte Wiederhall;  
Welche Schauer! hör ich nicht, o Todten-  
Glocke, deinen Schall?

Schlug sie dir mein Geist? War vielleicht die Stunde,  
Die jetzt schlug, die letzte dir?  
O Entzücken! schlage sie, die letzte  
Lebensstunde mir!

Eingekerkert, hier in diesem Lande,  
Wo die Unschuld weinend klagt,  
Sehn ich mich der Stunde, wo der Morgen  
Neues Lebens tagt.

Sieg! Triumph! sie schlägt, die selge Stunde,  
Und ein Engel rufet mich!  
Jauchzend, Minna, eil ich dir entgegen,  
Und umarme dich.

Ach, zur Last wird mir dies kurze Leben,  
 Sammervoll mir jeder Tag!  
 O Geliebte, meine Seele schmachtet,  
 Ziehe mich dir nach!

Warum wind ich noch mit zerriebnem Nacken  
 Mich in dieser Erde Joch?  
 Warum drückt den Geist, der höher strebet,  
 Diese Hütte noch?

Fallet aus einander, meine Glieder!  
 Sinke, morsche Hütte, hin!  
 Dieses Leben ist mir Tod, ist bitter,  
 Sterben ist Gewinn!

Ach! vergebens hasch ich hier nach Freuden,  
 Dunkel traurig ist mein Blick.  
 Nur in deinem kühlen Schoos, o Erde,  
 Reist mein wahres Glück!

Geist, geschaffen für des Himmels Wonne,  
Schwing' dich vom Staub empor!  
Mische dich, mit Seeligkeit getränkt,  
In der Engel Chor!



Langsam.

First system of musical notation. The upper staff is in treble clef with a key signature of two flats (B-flat, E-flat) and a common time signature (C). The lower staff is in bass clef with the same key signature and time signature. The music features a melody in the upper staff and a harmonic accompaniment in the lower staff. Dynamics include *f*, *p*, and *mf*. The system concludes with a repeat sign.

Auf den Flügeln des

Second system of musical notation. The upper staff continues the melody with a trill (*tr*) and a flat (*b*). The lower staff provides the accompaniment. The system concludes with a repeat sign.

Mor = gen = roths, ü = ber wei = nen = de Flu = ren hin, — schwebt der Seuf = zer mei = nes Her = zens

Third system of musical notation. The upper staff continues the melody with a trill (*tr*). The lower staff provides the accompaniment. The system concludes with a repeat sign.

mei = ner Bet = ty ent = ge = gen.

In der letzten Strophe.

Fourth system of musical notation. The upper staff continues the melody with a trill (*tr*). The lower staff provides the accompaniment. The system concludes with a repeat sign.

bist du?



## E i n T r a u m.

m o r g e n r o t h

Auf den Flügeln des Morgenroths,  
 Ueber weinende Thuren hin,  
 Schwebt der Seufzer meines Herzens  
 Meiner Betty entgegen.

Und ich wußte nicht, wie mir war!  
 Wonneshauer durchbeben mich;  
 Tag und Licht ward um mich Dämmerung;  
 Frühling glänzt auf der Haide.

Ach, im täuschenden Traume sah  
 Ich ihr himmlisches Angesicht;  
 Freundlich lächelte die Holde,  
 (O! was ist sie ein Engel!)

Noch umgaukelt der Traum mich. Noch  
 Sieh, noch halt ich sie fest umarmt!  
 Ach, da schwindet er — ich rufe:  
 Betty, Betty, wo bist du?

Sprach: mein Liebling, ich liebe dich!  
 Küßte zärtlich das Auge mir;  
 Ach, und sank in diese Arme  
 An den schwellenden Busen.

Und auf Flügeln des Morgenroths  
 Schwebt der sehnende Seufzer hin;  
 Hin zu ihr: o meine Betty!  
 Betty, Betty, wo bist du?



## An meine Freunde.

In mäßiger Bewegung.

Nehmt mei-ner Mu-se klei- = = = nen Lie-der, ihr Freun- de, nehmt und singt — sie

wie-der, und denkt, daß eu-er Freund sie sang; der kei- ne größ-re Won- = = ne

kannte, als wenn sein Herz für eu- = = = res brannte, und eu- res in das

sei- ne drang.



## A n m e i n e F r e u n d e .

**N**ehmt meiner Muse Kleinen Lieder,

Ihr Freunde, nehmt und singt sie wieder,

Und denkt, daß euer Freund sie sang;

Der keine größere Wonne kannte,

Als wenn sein Herz für eures brannte,

Und eures in das seine drang.

Heißt Bruder Tod mich einstens schweigen,

Dann tanz ich froh mit ihm den Reigen

Nach jenen endlosseelgen Höhn.

Und will euch eine Thrän' entfließen,

Daß wir uns haben trennen müssen,

So denkt an's ewge Wiedersehn.

E N D E .



# V e r z e i c h n i s s.

<p> <span style="font-family: serif;">X</span> Als ich, o Daphne, jüngst an deinen Lippen hieng <span style="float: right;">Seite 38</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Auf den Flügeln des Morgenroths <span style="float: right;">60</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Ausgelitten hast du, ausgerungen <span style="float: right;">50</span>  <span style="font-family: serif;">X</span> Da schlägt die Abschiedsstunde <span style="float: right;">12</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Du forderst, Freundin meiner Seele <span style="float: right;">4</span>  <span style="font-family: serif;">X</span> Du klagest, daß von deinem mütterlichen Strande <span style="float: right;">30</span>  <span style="font-family: serif;">X</span> Glücklich ist der Hirt <span style="float: right;">5</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Ha! wie wühlst du in mein Eingeweide <span style="float: right;">58</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Heil dir, lächelnder May <span style="float: right;">44</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Hier hat sie getanzt und dort gesungen <span style="float: right;">14</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Ich wollt' es mit der Weisheit halten <span style="float: right;">34</span>  <span style="font-family: serif;">X</span> Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt <span style="float: right;">20</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Nehmt meiner Muse kleinen Lieder <span style="float: right;">62</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Nun nenn ich schon ein ganzes Jahr <span style="float: right;">19</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> O liebe Sonne, sey gegrüßt <span style="float: right;">26</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Röschen, wie beneid ich dich <span style="float: right;">28</span> </p>	<p> <span style="font-family: serif;">X</span> Ruhe sanft! du Kind der Tugend <span style="float: right;">Seite 54</span>  <span style="font-family: serif;">X</span> Schlummre, mein Püppchen! Was gackert im Stall <span style="float: right;">18</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Schönste meiner Lebensstunden <span style="float: right;">46</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Schwestern, wagt euch in den Hayn <span style="float: right;">37</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Sie ist, sie ist herabgesunken <span style="float: right;">24</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Silberwölkchen, das geschwinde <span style="float: right;">32</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Sollt ich in Verzweiflung schmachten <span style="float: right;">16</span>  <span style="font-family: serif;">X</span> Still will ich meine Leiden tragen <span style="float: right;">33</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Was fällt doch meiner Mutter ein <span style="float: right;">36</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Weine nicht! es ist der Sieg erkämpft <span style="float: right;">52</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Welch ein Himmel! Juliane waltet <span style="float: right;">40</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Wenn im leichten Hirtenkleide <span style="float: right;">48</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Wenn mit jungem Frühlingsglanze <span style="float: right;">22</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Willkommen, früher Morgenglanz <span style="float: right;">8</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Woher, du süßer Balsamhauch <span style="float: right;">56</span>  <span style="font-family: serif;">+</span> Zu Hannchens Thür da kam ein Geist <span style="float: right;">10</span> </p>
---	--